

Viele Fragen rund um Flüchtlinge in Rabenau

ASYLBEWERBER Fakten von Landrätin Anita Schneider und Bürgermeister Kurt Hillgärtner / Unmut wegen bisher fehlender Informationen für Bürger

RABENAU (aso). Wegen der Situation rund um die Flüchtlingsunterkünfte in Rabenau hatte die Gemeinde zu einem Informationsabend nach Geilshausen ins Dorfgemeinschaftshaus eingeladen. Auf dem Podium saßen Landrätin Anita Schneider, Achim Szauter vom Team Asyl beim Kreis, Bürgermeister Kurt Hillgärtner, Ortsvorsteher Markus Titz und Holger Claes vom Diakonischen Werk.

Hillgärtner sagte, es sei im Vorfeld der Veranstaltung viel Dampf abgelassen und über die späten Informationen zur Aufstellung der Container geschimpft worden. Aber erst Ende November waren die drei Standorte in Rabenau für Wohncontainer festgelegt worden. Die Lieferung ging dann wesentlich schneller als erwartet. Der Vorwurf der zu späten Unterrichtung der Bevölkerung wurde dennoch mehrfach wiederholt.

Fest steht nun, dass es Container in Allertshausen und Geilshausen für jeweils bis zu 32, in Londorf für bis zu 50 Flüchtlinge und dazu noch die Gemeinschaftsunterkunft Londorf mit bis zu 50 Plätzen geben wird.

Die Landrätin warb für den ehrlichen Dialog: „Denn es hilft, wenn offen gesprochen wird.“ Sie erklärte den Weg der Asylbewerber von ihrer Ankunft in

der Erstaufnahmeeinrichtung bis zu den Gemeinschaftsunterkünften (GU) in den einzelnen Orten. Die Leichtbau-Notunterkünfte für bis zu 200 Personen seien Zwischenlösungen, die in einem halben Jahr wieder abgebaut werden, denn bis dahin stehen ausreichend GU im Kreis zur Verfügung, in denen die Flüchtlinge ja nicht ewig wohnen bleiben.

Container für 24 Monate

Die Container selbst, die nun in Geilshausen, Allertshausen und Londorf aufgestellt werden, wurden für 24 Monate angemietet. Bis dahin kann der Wohnungsbau-Zweckverband greifen, der sich im Kreis gerade findet, und über den sozialen Wohnungsbau und unter Nutzung des Leerstandsmanagements geeigneten Wohnraum für alle bedürftigen Menschen anbietet. So der Plan: Für die Wohncontainer wur-



Sie stellten sich den Fragen der rund 300 interessierten Bürger (von links): Holger Claes, Kurt Hillgärtner, Anita Schneider, Achim Szauter und Markus Titz. Foto: Sommer

de ein „Facility-Management“ gefunden, das den Hausmeister stellt. Für die Unterkünfte in der Gemeinde Rabenau wird es einen gemeinsamen Sozialarbeiter geben. Diese und zahlreiche weitere Ausführungen gaben Landrätin und Bürgermeister und riefen dann zu Fragen auf.

Die drehten sich dann um Ängste hinsichtlich der sozialen Situation in der Gemeinde, so etwa um die Kindergartenplätze für Rabenauer Kinder. Hillgärtner: „Rabenau ist gut aufgestellt, es wird keine Engpässe geben.“

Die Beschäftigungsmöglichkeiten der Flüchtlinge wurden angesprochen und deutliches Unbehagen wurde laut: „Die lungern doch hier rum!“ Dem widersprach die Landrätin, denn die schulpflichtigen Kinder gehen in die Schule;

die Erwachsenen führen den Haushalt selbst, sie lernen in Kursen neben Deutsch auch vieles über Deutschland, dessen Kultur und Gepflogenheiten und es wird versucht, sie in Praktikumsplätze zu vermitteln und vieles mehr.

Ghetto-Ängste

Der Angst, dass die Container in Allertshausen zu einer Ghetto-Bildung führen könnten, wurde entgegnet: 32 Flüchtlinge auf knapp 600 Bürger – das sind die Bürger gefragt, mitzuhelfen, damit Integration gelingen kann.

Die durch die Flüchtlinge verursachten Kosten wurden thematisiert, aber die bleiben nicht an der Kommune

hängen, sondern am Kreis. Pauschalen vom Bund und dem Land erhält er zwar, aber die seien nicht ausreichend, so die Landrätin. Über die Nationalitäten, die kommen werden, konnte noch niemand Auskunft geben. Derzeit teilen sich die Nationalitäten auf in 70 Prozent Syrer und 30 Prozent auf Iraker, Afghanen und Eritreer. Menschen, die schon mit Flüchtlingen zu tun hatten, die schon Erfahrungen mit der ehrenamtlichen Arbeit hatten, meldeten sich zu Wort. Eine Geilshäuser Ärztin berichtete von ihrer Arbeit zum Beispiel in der Gießener Erstaufnahmeeinrichtung und sagte zur bevorstehenden Situation: „Wir schaffen das!“

Ein Geilshäuser Bürger schlug vor, ein Fernsehprogramm laufen zu lassen, in dem „Deutsch – Arabisch“ gelehrt werde. Dort könnten dann arabisch Sprechende und Deutsche bei Interesse lernen. Ein Londorfer sagte, es sei wertvoll, mit Flüchtlingen in Kontakt zu kommen und rief auf, mutig auf sie zuzugehen und die Scheu abzulegen. Ein Bürger fragte nach Vorkehrungen gegen Auftritte Rechtsextremer bei den Containern und Hillgärtner sagte, dass die Polizei Streife fahre und die Gemeinde dort, wo Container stehen, die Lampen nachts wieder brennen lassen werde.